

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **6 (1920)**

Heft 27

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 27. Jahrgang.

Sür die
Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Troxler, Prof., Luzern, Willenstr. 14
21.66. Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volkschule — Mittelschule
Die Lehrerin

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Insertatenannahme
durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Jahrespreis Fr. 8.50 — bei der Post bestellt Fr. 8.70
(Ehed. IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Dante und Milton. — Klärung und Währung. — Ein Notzschrei aus Wien. — Schulnachrichten. — Sammlung für Wien. — Inserate.

Beilage: Volkschule Nr. 13.

Dante und Milton,

oder der mittelalterliche Katholizismus im Gegensatz zur sogenannten modernen Religiosität.

(Vortrag von Herrn Prof. Dr. Aug. Rüegg, Basel, an der Pfingstmontagversammlung des Luzerner Kantonalverbandes.)

(Fortsetzung.)

Nichts ist tragischer als das Geschick jenes frühreifen, genialen und vielleicht von Frauen etwas verwöhnten Pharaoh Achnaton, der vor etwa 3200 Jahren in Aegypten die Religion seiner großen Vorgänger verließ, sich eine eigene neue Sonnenreligion ausdachte und sich eine eigene neue Residenz einrichtete, in der er fern von den Traditionen der alten Königsstadt Theben seinen eigenen religiösen Gedanken nachhängen und seinem neuen Gott neue Tempel bauen und Hymnen singen konnte. Der kühne Neuerer ging so weit, daß er die Priester der frühern Amonsreligion aus ihren Tempeln vertrieb und verfolgte, daß er den Namen Amons von allen Denkmälern seines Reiches, die dessen Größe dem Schutz dieses Gottes dankten, abtragen ließ und schwur, er werde sein Kaputa nicht verlassen, und wenn sein Reich in Trümmer ginge. Sein Reich ist in Trümmer gegangen und seine Häresie ist trotz des Guten, das in ihr enthalten, und trotz des Echtreliösen, das in ihm selbst lebendig war, gestorben, weil sie letzten Endes mehr zerstörte als aufbaute. Solche Lehren nimmt sich der Sohn der katholischen

Kirche zu Herzen; er entwickelt sich nicht als natürlicher Feind der Schöpfung einer ehrwürdigen Vergangenheit, sondern er lebt sich in sie hinein. Er hat kein Bedürfnis sie zu zerstören und sich von ihr zu befreien; denn er schaut sie mit den Augen eines Menschen an, dessen Bewußtsein und Sympathie nicht an den Grenzen des persönlichen Tatentriebs Halt machen, sondern Generationen und Völker und die heiligsten Bestrebungen von Jahrtausenden umfassen; darum fühlt er sich heimisch und frei und wohl in den von der Zeit gebauten mächtigen Hallen, und statt sich darin zu betätigen, daß er sie niederlegt, schafft er positiv weiter an ihrer Verherrlichung.

Nun erschöpft sich ja freilich die puritanische und namentlich die gemäßigtere protestantische Religion unserer Tage nicht in bloßer Gefinnung, in Ergebenheitsbewußtsein gegen Gott. Sie ist auch ein Handeln, aber ein Handeln, das sich weniger mehr dem Familien-, Berufs- und Gesellschaftsleben des Alltags und von ihm losgelöst in besonders organisierten Rahmen vollzieht, als vielmehr mittelbar durch